

# Dürntner

Produktion/Inserateverkauf Kurt Landolt Talacherstr. 19 Rüti 055 240 76 03 kurt.landolt@bluewin.ch www.ruetner-duerntner.ch

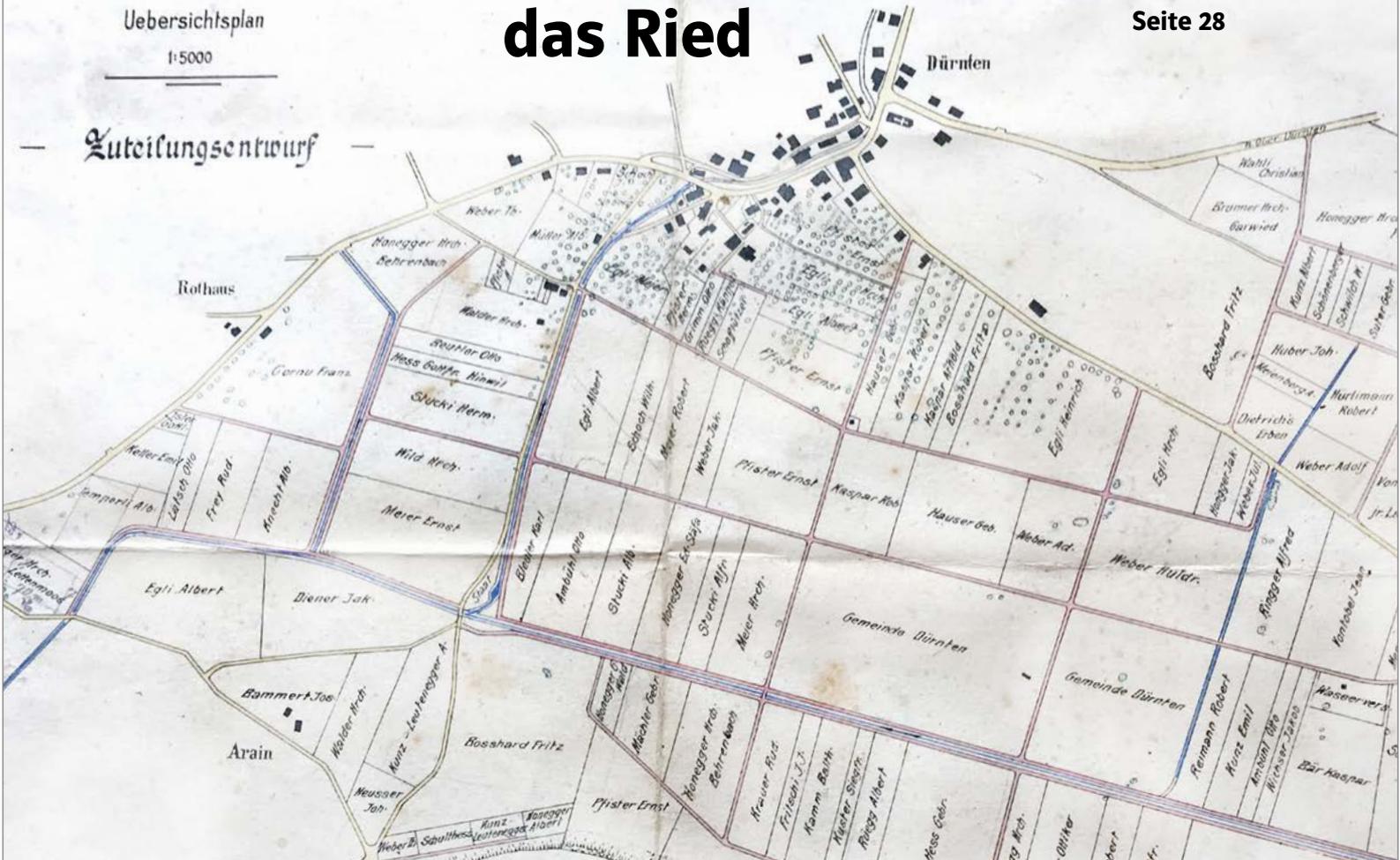
## Melioration im Dürnter-Ried

Uebersichtsplan  
1:5000

# 1920: Dürnten melioriert das Ried

Seite 28

## Zuteilungsentwurf



**Pensionierung im Moos Kader**

Seite 23

**Altweg Gartenbau neu in Dürnten**

Seite 24

**Jubiläen 2020 in der Schule**

Seite 27

**Landfrauen - Frauen vom Land?**

Seite 37

**Selfstorage im Züri Oberland**



[www.storage3.ch](http://www.storage3.ch)

storage3 gmbh · Joweid Zentrum 1 · 8630 Rüti  
Tel. 055 250 22 00 · info@storage3.ch



**ZÄHNER MALER AG**  
Rüti/ZH



**Bau- und Schriftenmalerei**  
Neuhofstrasse 15, 8630 Rüti/ZH

[www.zaehner-maler.ch](http://www.zaehner-maler.ch)

**Immunsystem stärken**



Jetzt ist ein **starkes Immunsystem** gefragt.

Gerne zeigen Ihnen unsere **APODRO Fachpersonen** verschiedene Möglichkeiten auf, um **gestärkt und gesund** durch die Winterzeit zu kommen.

**APODRO**  
Apotheken · Drogerien

[www.apodro.ch](http://www.apodro.ch)

**Der Samstag 3. Oktober 2020 ist elektrisierend !! Weltneuheit !!**



**Seefeld-Garage AG**  
[www.seefeld-garage.ch](http://www.seefeld-garage.ch)

# Vor hundert Jahren: Dürnten melioriert das Ried

**Das Dürntner Ried – bevorzugtes Gassi-Gebiet der Hundefreunde, Spazierwege für weniger Berggänger und Naturbeobachter oder ideale gerade Strecken ohne Autoverkehr zum Velofahren lernen – und all das erst noch unmittelbar vor den Dürntner Haustüren.**

«Tunriude» war denn auch der Name, den die ersten keltischen Besiedler dem Dorf gaben. «Hügel am Ried». Ins Ried flossen der Nauen-, der Oberdürntner-, der Dorf-, der Katzentobel- und der Behrenbach. Die sumpfige Ebene eignete sich besonders für die Gewinnung von Streue, welche fürs eigene Vieh gebraucht oder auch verkauft werden konnte. Dürnten war bis weit ins zwanzigste Jahrhundert bekannt wegen der vielen Obstbäume, die das Dorf wie ein schöner Rahmen umgaben.

Bäche bringen immer Geschiebe aus Erde und Steinen mit sich. Diese erhöhen mit der Zeit den

Bachgrund. Im 19. und Anfang des letzten Jahrhunderts vermochten die Dürntner Bäche das viele Wasser nicht mehr zu fassen, sie überschwemmten das umliegende Land und liessen den Possengraben zu oft zum reisenden Strom werden. Der Possengraben fasste das Wasser des Nauenbachs, dort, wo heute bei der Busstation Nauen die Spazierwege anfangen und führte dem Ried entlang zur Wiissbrugg.

## Not und Angst

Zu früheren Zeiten mussten die Tanner Kinder nach Dürnten zur Schule gehen und auch die Kirchgänger waren – die Hauptstrasse

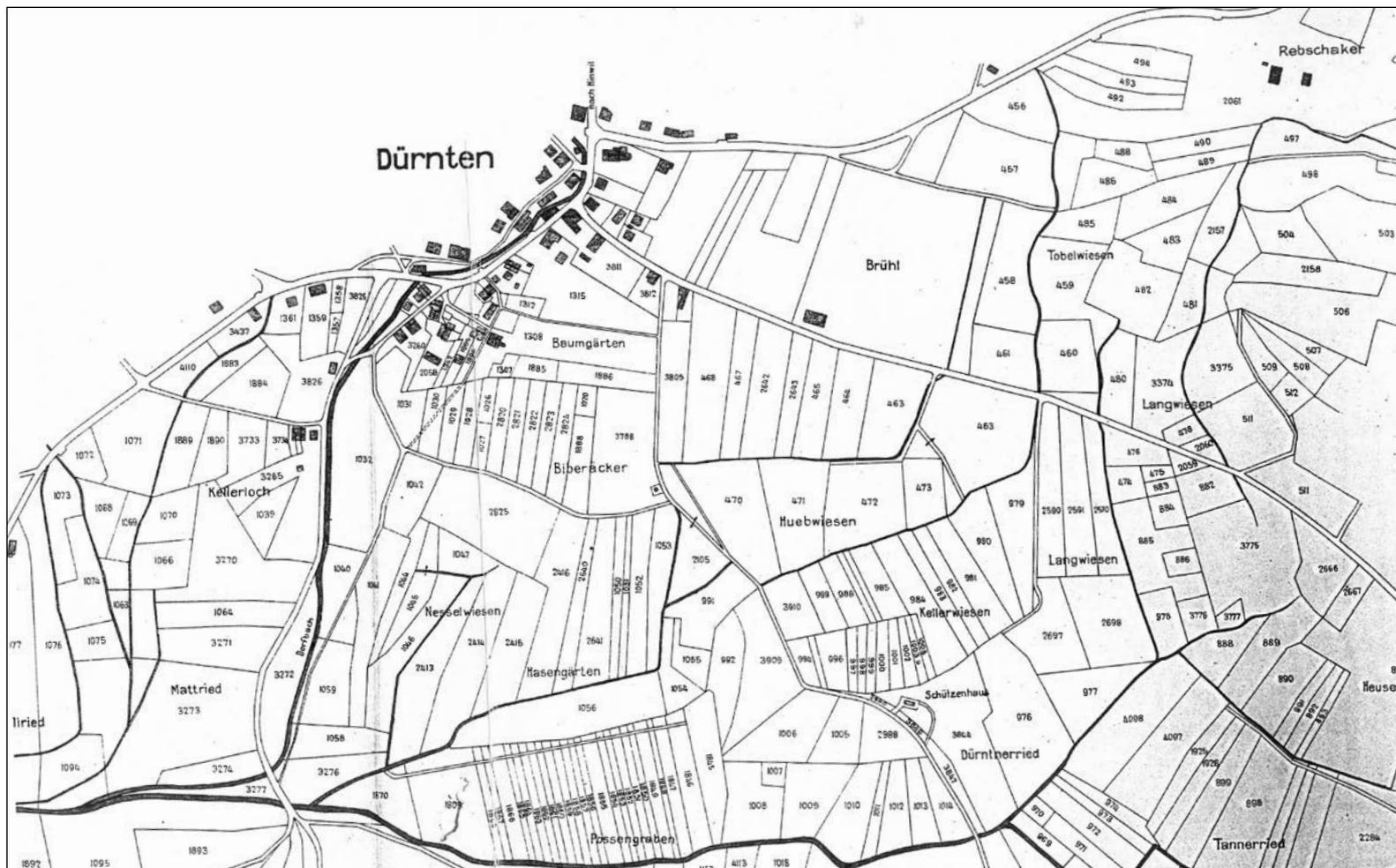
gab es da noch lange nicht – oft im Ried unterwegs. Das war bei schlechtem Wetter kein Sonntagsspaziergang, sondern eine unheimliche und gefährliche Sache. Man vermutet, dass der Possengraben seinen Namen aus diesem Grund bekam: Den «Bösen Graben» fürchteten alle. Die Einwohner von Dürnten litten unter den häufigen Überschwemmungen. Im Unterdorf floss das Wasser bei heftigem Regen in die Keller, das Riedgras wollte nicht gedeihen und das Obst verfaulte oft noch an den Bäumen. Zudem stiegen aus dem schlecht belüfteten Riedboden giftige Gase, die bei Menschen und Tieren Krankheiten verursachten.

Am Ende des Ersten Weltkrieges litt die Bevölkerung grosse Not. Es herrschte Knappheit an Nahrungsmitteln und auch an Geld. Viele Männer in der Gemeinde

waren Fabrikarbeiter in der Rütner «Joweid». Deren Auftragslage war schlecht und die Geschäftsleitung informierte ihre Belegschaft darum, dass nur noch an drei Tagen in der Woche gearbeitet werden könne. Ein Desaster! Zur gleichen Zeit wandte sich der Dürntner Gemeinderat an den Kanton mit der Bitte, die Instandstellung des Possengrabens und des untersten Teils des Dorfbaches zu bewilligen. Dem Gesuch wurde entsprochen, sicher auch, weil sich der kantonale Kulturingenieur Jean Girsberger mit einem genauen und überzeugenden Gutachten dafür eingesetzt hatte.

## Eine Herausforderung

Die Sektion Rütli des Metallarbeiterverbandes war unterdessen ihrerseits an die Gemeinden Rütli und Dürnten gelangt und verlangte, dass Notstandsarbeiten für die unterbeschäftigten Arbeiter und allgemein für Arbeitslose geschaffen würden. Folglich wurde der Unternehmer, der



Durch laufende Erbteilungen winzig und unpraktisch geworden: Die Landparzellen vor der Melioration.



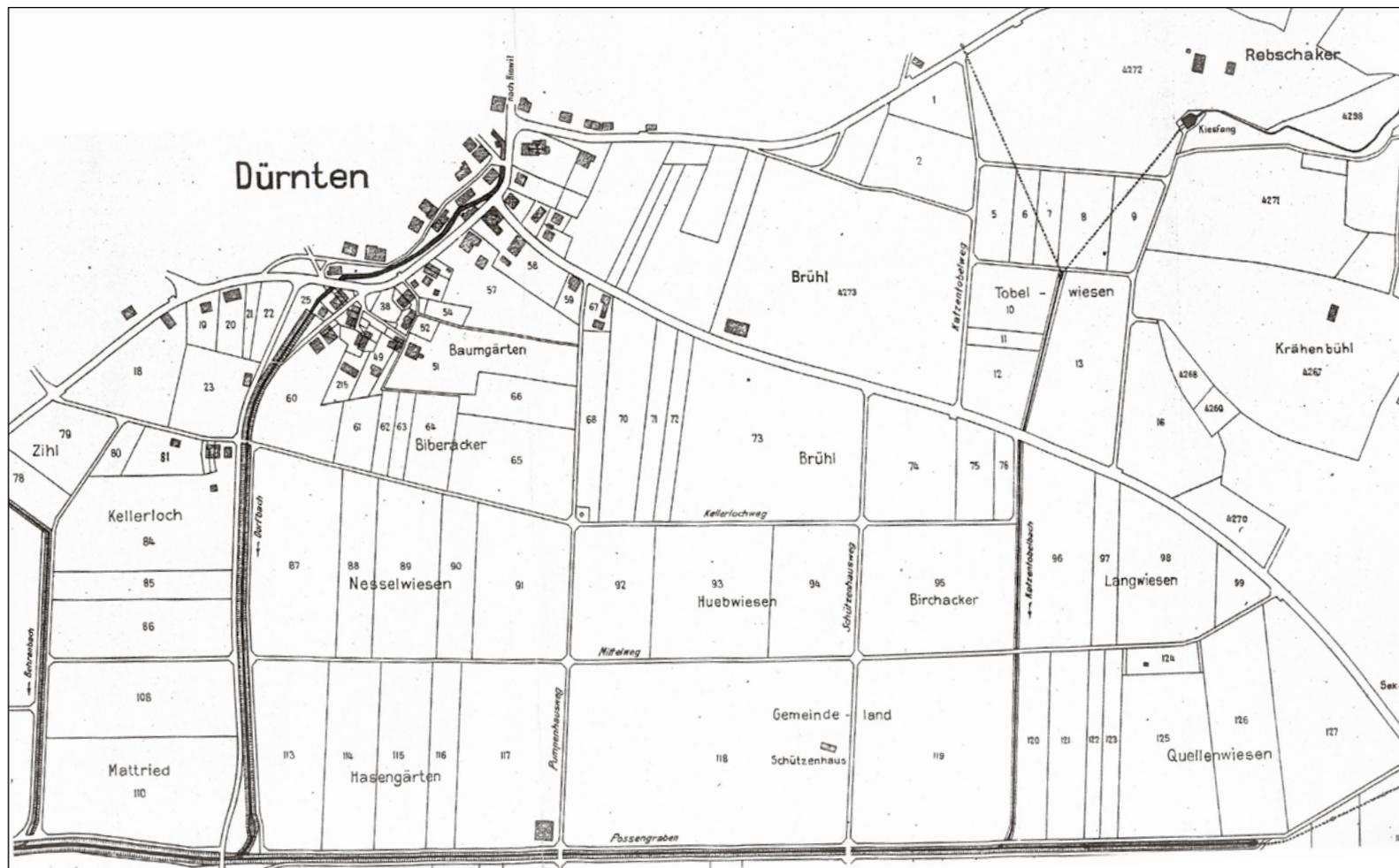
Eine Arbeitsequipe nach dem ersten Spatenstich der Possengraben-Korrektion im Sommer 1918.



Der erste Umbruch des Landes nach der Entwässerung 1919/20 mit einem speziell konstruiertem Pflug.

die Arbeiten im Ried ausführen sollte, verpflichtet, notleidende Fabrikarbeiter einzustellen. Und dies zum gleichen Lohn, den sie in der «Joweid» bekommen hatten. Eine Bedingung, die den Dübendorfer Meliorationsspezialisten nicht unbedingt glücklich machte, war doch die Mehrheit der insgesamt 500 «Joweidler» nicht an so harte Arbeit im Freien gewohnt und daher nicht immer begeistert bei der Sache. Aber: Durch ihre Mitarbeit bei diesem wichtigen Projekt schufen sie bessere Bedingungen für die Dürntner Bevölkerung und konnten sich und ihre Familien in kritischer Zeit finanziell über Wasser halten.

1919 schlug der Gemeinderat den Stimmbürgern vor, die Gesamtmelioration des Dürntner Rieds anzunehmen. Es umfasste die Sanierung und Korrektur der Bäche, die Entwässerung und eine Güterzusammenlegung. Die damaligen Grundeigentümer waren mit grossem Mehr einverstanden. Ihre Bedingung war, dass sich die



Nach der Melioration: Ein gerades Wegnetz führt zu den jetzt weit grösseren Landstücken.

Maschinenfabrik Rüti an den Kosten beteilige und sich verpflichte, zusammen mit der Gemeinde Dürnten jene Kosten zu decken, die den budgetierten Betrag von 400 000 Franken überstiegen. An der Gemeindeversammlung wurden zwar kämpferische Töne angeschlagen, das Projekt aber schliesslich bewilligt.

### Die Genossenschaft

Im Gasthof Löwen fand bald darauf eine Grundeigentümerversammlung statt, an der die «Meliorationsgenossenschaft» gegründet und ihre Statuten festgesetzt wurden. Bei der Güterzusammenlegung legte man grossen Wert auf für die Eigentümer gut gelegene Parzellen, die durch ein geschickt angelegtes Wegnetz verbunden wurden. Statt früher 134 gab es nun noch 116 Besitzer, die jetzt 163 Felder unter sich verteilten. Vorher waren es 425 gewesen mit einer Durchschnittsgrösse von 28 Aren. Jetzt massen die Grundstücke durchschnittlich 73 Aren. Auch die Gemeinde Dürnten hatte sich Land gesichert und



Gemeinschaftsarbeit der Dürntner Bauern auf dem gewonnen Kulturland im Dürntnerried 1925.

den vormaligen Eigentümern abgekauft – für 35 bis 40 Rappen pro Quadratmeter. Darauf sollten Familiengärten entstehen. Begründet wurde dies so: «Die besonderen Verhältnisse über die Kriegszeit zeigten, dass es wünschbar ist, der Arbeiterschaft der hiesigen Fabriken Ge-

legenheit zu verschaffen, neben der Fabrikarbeit eigene Gärten zu bebauen. Das Land würde im Eigentum der Gemeinde verbleiben und der Arbeiterschaft zu einem billigen Zins zur Benützung überlassen.»

Bereits im Frühling 1920 wurden 1704 Aren Riedland bebaut, und

zwar zu 75 Prozent als Ackerland für Hackfrüchte, Getreide und Gemüse. Das war die Bedingung für zugesicherte Subventionen von 30 Prozent an die Melioration. Das Ackern konnte übrigens wegen der schwierigen Bodenbeschaffenheit noch nicht mit Ochsen oder Pferden

Melioration im Dürntner-Ried

**Genossenschaftlicher Anbau der Meliorationsgrundstücke**  
pro 1921/22

**Rechnung** für *Herrn Adolf Weber*  
*Landespiel, Dürnten*

	Aren	Kosten pro Are	Betrag	
			Fr.	Rp.
Umbruch inkl. Hagelversicherungsprämie pro 1922	53.3	3.05	162	55
Eggen		1.15		
Hagelversicherungsprämie pro 1923	100.	.12	12	
<b>TOTAL</b>			<b>174</b>	<b>55</b>

**Zahlungsfrist: 15. April 1924.**

Betrag erhalten, den *16. März* 1924.

Der Kassier: *JOH. HUBER*  
*Adolf Weber*

Die Abrechnung und der Kostenverleger für den genossenschaftlichen Anbau pro 1921/22 liegen beim Kassier JOH. HUBER in Oberdürnten vom 10. bis 22. März den Genossenschaftlern zur Einsicht auf. Allfällige Einsprachen sind bis spätestens am 24. März a. c. dem Präsidenten HRCH. HONEGGER im Behrenbach schriftlich einzureichen.

Dürnten, den 5. März 1924.

Die Meliorationskommission.

Was Bauer Weber fürs Pflügen und die Hagelversicherung zu bezahlen hatte.

## Bestimmungen zur Beschäftigung Arbeitsloser in der Melioration

Die normale Arbeitszeit beträgt in den Monaten November bis Januar 48 Stunden, im Oktober und Februar 52 Stunden und während der übrigen Monate 54 Stunden pro Woche.

In dieser Stundenzahl ist die Zeit für die Einnahme von Mahlzeiten und Zwischenverpflegungen nicht inbegriffen. Der Stundenlohn beträgt für fleissige, geübte Arbeiter 1 Fr. 30 Rp. für Verheiratete, 1 Fr. für Ledige.

Die Lieferung der wasserdichten Kleider ist Sache des Arbeitgebers. Arbeiter, die mehr als 6 Kilometer vom Arbeitsplatz entfernt wohnen, haben das Recht auf Hin- und Zurückfahrten auf Kosten des Staates.

Während der Arbeitszeit ist der Verkauf von alkoholischen Getränken auf den Bauplätzen verboten. Bei heissem Wetter soll den Arbeitern frisches Trinkwasser oder Tee zugetragen werden.

## Die Ausführungskommission, die das Werk zu einem guten Abschluss geführt hat:

Präsident:	Gemeinderat Heinrich Honegger, Landwirt Behrenbach
Vizepräsident:	Karl Bleuler, Holzhändler, Edikon Dürnten
Aktuar:	Jost Menzi, Gemeindeschreiber, Dürnten
Quästor:	Johannes Huber, Landwirt, Oberdürnten
Beisitzer:	Robert Meyer, Landwirt, Püntacker, Dürnten



Bauernfamilie Honegger aus dem Behrenbach mit Ochsespann beim Fruchtmähen im Dürntner Ried 1925.

gemacht werden. Vom Meliorationsamt wurde daher ein Spezialtraktor mit einem speziell für diesen Fall konstruierten einschichtigen Selbsthalterpflug mit Grundmessern zur Verfügung gestellt. Es waren nicht nur Genossenschafter, welche hier arbeiteten; auch viele Private leg-

ten sich mit Fleiss ins Zeug. Nur eine einzige neue landwirtschaftliche Siedlung entstand in jener Zeit: Die der Familie Bleuler im «Feldhof».

**Jede Sache hat zwei Seiten**

Gut 20 Jahre nach der Melioration senkte man den Possen-

graben nochmals ab. Dabei entstand der heute noch sichtbare Wasserfall bei der «Wiissbrugg». Und warum ist wohl der Tunnel bei der Überführung der Autobahn so breit? Vor mehr als sechzig Jahren wollte man hier die Möglichkeit schaffen, ein Industriequartier im Grossacker per

Bahn erschliessen zu können... So weit ist es bis jetzt nicht gekommen. Im Gegenteil: In den letzten Jahren wurde der Possengraben in der Nauen wieder offengelegt, der Nauenbach windet sich romantisch durchs Quartier und der Dorfbach ist in seiner renaturierten Form eine gute Visitenkarte für Dürntner. Heute würde es niemandem einfallen, ein Ried trocken zu legen. Der langjährige Gemeindevorsteher Ernst Kägi schrieb ins «Dürntnerbuch»: «Jedes Ding hat zwei Seiten, so auch die durchgeführte Melioration des Dürntner Riedes. Durch die Trockenlegung konnten die recht gravierenden Übelstände wie Überschwemmungen, Insektenplage etc. eliminiert werden. Und es konnte auch wertvolles Kulturland gewonnen werden. Verloren gegangen ist aber ein Naturreservat mit einer entsprechenden Flora und Fauna, darunter Störchen und Kiebitzen...».

Wer diesen Sommer durchs Ried spaziert ist, hat indes gesehen: Die Störche, sie sind wieder da!

*Silvia Sturzenegger*



Heute erinnert nur noch sein Name an den «bösen Graben».



Der idyllische Nauenbach, bevor er in einer Röhre unter der Rütistrasse durch zum Possengraben fliesst.